

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 19 (1976)

Heft: 2

Rubrik: Bibliophiler Brief aus Deutschland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUDOLF ADOLPH (MÜNCHEN)

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND II*

Wir haben schon wiederholt festgestellt: Der Kontakt der Bibliophilen mit führenden Museen, die das Leben in der Welt der Bücher pflegen und vermitteln, ist Gewinn. Wir müssen uns mit einer sehr fragmentarischen Berichterstattung begnügen. Die Hinzufügung der Adressen soll anregen, sich in den Namenskatalog der Sekretariate eintragen zu lassen und zu bitten, gedruckte Programme, Tätigkeitsberichte, Prospekte über Veröffentlichungen und anderes jeweils an den Interessenten zu senden.

Originelle Plakate, Vorberichte in der Tages- und Fachpresse, Pressekonferenzen haben das 75-Jahr-Jubiläum des *Gutenberg-Museums und der Gutenberg-Gesellschaft* (18. bis 21. Juni 1976) vorbereitet. Das Programm enthält ein Podiumgespräch «Die Zukunft des Buches», eine Jubiläumsausstellung des Gutenberg-Museums (D-6500 Mainz, Liebfrauenplatz 5): «Gutenbergs Kunst im deutschen Buch», ferner Übergabe eines neu aufgefundenen, von Gutenberg gedruckten Ablaßbriefes von 1455 aus dem Besitz des Grafen von Schaesberg-Thannheim, Vergabe des Gutenberg-Stipendiums an Studierende der Mainzer Hochschulen, Festveranstaltung zum 75-Jahr-Jubiläum mit Vertretern des Staates und der Stadt, Festvortrag von Dr. Hermann Schmidt-Vockenhausen «Das Erbe Gutenbergs – das gedruckte Wort: Standort, Bestimmung und Zukunftschancen», Filmvorführungen und Konzerte und anderes mehr. Eine Jubiläumsschrift erscheint. Aus dem Bericht des Museumsdirektors Dr. Helmut Presser: «Vor 75 Jahren hat das Museum seine Tore geöffnet. Es vermittelt ein umfassendes Bild über Gutenberg, aber auch das Buch, wie es vor und nach Gutenberg ausgesehen hat

und wie es in unseren Tagen aussieht. Die Lebendigkeit des Museums kommt zum großen Teil daher, daß es sich nicht auf eine Epoche konzentriert, sondern daß es alle Epochen bis in unsere Tage berücksichtigt. Den Besuchern ist Gelegenheit gegeben, die Gipfelleistungen der Buchkunst aller Jahrhunderte miteinander zu vergleichen. Bereits haben elektronische Setzmaschinen, diese technischen Wunderwerke, Einzug gehalten, und es ist noch nicht abzusehen, was noch alles bis zum Jahre 2000 hinzukommen wird. »

Am 21. April sprach Dr. H. Presser in San Francisco vor über 400 Zuhörern im Rahmen einer deutschen Buchausstellung über das Thema: «Von der Handschrift zum Druck.» Die Gutenberg-Presse wurde in Tätigkeit vorgeführt und der Gutenberg-Film von Ferdinand Diehl in englischer Sprache gezeigt; sie wurden auch in acht Städten der USA vorgeführt. Am 14. Mai wird in Valencia im Rahmen einer deutschen Kulturwoche eine Ausstellung des Gutenberg-Museums eröffnet. Der Vorstand des Verbandes sowjetischer Künstler, Ilmar Torn, hat Dr. Presser eingeladen, im September 1976 auf einem Kongreß der estnischen Schriftkünstler einen Vortrag zu halten über das Thema: «Tausend Jahre nichttypografische Schriftkunst in den Büchern.»

Das *Klingspor-Museum der Stadt Offenbach am Main* (D-6050) hat im Jahre 1976 folgende Ausstellungen im Programm: bis Mitte März Bilderbücher; ab Anfang Mai zehn führende japanische Kalligraphen der Gegenwart; Christoph Meckel – der Lyriker und Graphiker; Neue Schriftkunst aus Wien; Gedenkausstellung zum 100. Geburtstag von Rudolf Koch. Das Klingspor-Museum hat eine Anzahl besonderer Neuerwerbungen aufnehmen können, darunter

* Vgl. *Librarium I/1976*, S. 47–50.

vor allen Dingen Original-Buntstiftzeichnungen von Imre Reiner: «Ziffern 0–9». Museumsdirektor Dr. Hans A. Halbey führt weiter seinen Lehrauftrag an der Universität Frankfurt durch.

Umfangreich und vielgestaltig sind die Arbeiten der *Deutschen Schillergesellschaft/Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv* (D-7142 Marbach am Neckar, Postfach 57). Das Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Martini, Prof. Dr. Walter Müller-Seidel und Prof. Dr. Bernhard Zeller, ist im 19. Jahrgang erschienen, der wiederum einige bemerkenswerte Erstdrucke bringt, so zwei Briefe Schillers an Göschen, einen bisher unbekannten Beitrag Mörikes für die «Damen-Zeitung» und Briefe Hugo von Hofmannsthal an Hannibal Karg von Bebenburg. Die thematische Vielfalt der Abhandlungen reicht von den Barockdichtern Schwieger und Riener über Schiller, Mörike und Keller bis zu Expressionismus, Brecht und Handke. Verbesserungen und Ergänzungen zur Wieland-Epistographie und ein Verzeichnis des Briefnachlasses von A.W. von Heymel folgen. Den Abschluß des Bandes bilden Reden und Ansprachen zur Eröffnung der Ausstellung «75 Jahre Insel» in Frankfurt am Main, zur Eröffnung der Marbacher Mörike-Ausstellung und zur Mörike-Gedenkfeier in Stuttgart, zur Rilke-Ausstellung in Marbach und zum Tode von Kurt Pinthus. Ausführlich wird berichtet «Aus der Arbeit des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs». Auch der neue Band ist für an Literaturgeschichte interessierte Sammler eine ergiebige Fundgrube. An Fortsetzungsverzeichnissen, die kostenlos abgegeben werden, erschienen «Publikationen der Deutschen Schillergesellschaft» und «Marbacher Kalender 1976», der alle Veranstaltungen verzeichnet. Neu ist das «Marbacher Magazin» 1/1976 für die Marbacher Ausstellung: Goethe und Cotta, bearbeitet von Dorothea Kuhn aus den Beständen des Cotta-Archivs (März bis Juni). Das Heft 1 erschien mit

einer Faksimilebeilage des Promemoria zur Ausgabe der Schriften Goethes bei Cotta (1806ff.) in der Handschrift von Riener mit einem Zusatz von Goethe. Prof. Zeller notiert: «*Marbacher Magazin* nennt sich von nun an eine neue kleine Schriftenreihe des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs, die in loser Folge, in wechselnder Gestalt – und bisweilen mit Beilagen bereichert –, zwei- oder dreimal jährlich erscheinen wird, um zu berichten von Ausstellungen und Gedenktagen, von wichtigen Erwerbungen, Publikationen und Veranstaltungen, von allem Besonderen, was sich ereignet in beiden Häusern auf der Schillerhöhe in Marbach» (Heft 1 DM 3.–). Herausgeber: Bernhard Zeller, Redaktion: Friedrich Pfäfflin.

Die *Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel* (D-3340, Postfach 227) zeigt ihr umfangreiches Forschungsprogramm und ihre weit-schichtigen Veranstaltungen 1976 an in Broschüren, die vom Sekretariat bezogen werden können. Professor Dr. Paul Raabe, Direktor der 1572 gegründeten Bibliothek, notiert: «Dieses wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungsprogramm für 1976 spiegelt den Anteil einer Bibliothek an der Förderung der Forschung und an der Mitwirkung am kulturellen Auftrag in unserer Zeit. Vor allem ist die Bibliothek bestrebt, Geschichtsverständnis und Geschichtsforschung zu unterstützen. Die Gegenwart der Vergangenheit in einer solchen Bibliothek wird täglich neu als Herausforderung verstanden. Sie zu ergründen und zu vermitteln, zu erforschen und zu fördern, ist eine wichtige und auch unaufschiebbare Aufgabe einer historischen Bibliothek in unserer Zeit... Die Bibliothek zählt etwa 550 000 Bände, darunter etwa 6000 mittelalterliche Handschriften, 6000 Inkunabeln, 75 000 Drucke aus dem 16. Jahrhundert, etwa 150 000 Schriften aus dem Jahrhundert des Barocks und die gleiche Zahl aus dem 18. Jahrhundert. Große Sondersammlungen an neueren Handschriften, Musikdrucken, Libretti, Porträtsstichen, Einblattdrucken, Lei-

chenpredigten, Landkarten und anderes ergänzen die außerordentlich reichen Buchbestände zur Erforschung der europäischen Kulturgeschichte. Die zugehörige Forschungsgeschichte (Monographien und Zeitschriften) wird laufend erworben. » Am 13. und 14. Mai 1976 fand unter dem Titel «Buch und Leser» die erste Tagung des «Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens» statt, zugleich Festver-

anstaltung anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Historischen Kommission des Börsenvereins des deutschen Buchhandels. Erinnern wir uns an das Bekenntnis von Prof. Dr. Paul Raabe: «Es liegt mir überhaupt am Herzen, mit den Bibliophilen engeren Kontakt zu haben, denn auch wir sind ja ein großes bibliophiles Institut, in dem die Bücherfreunde zu Hause sein sollten. »

KENNEN SIE IHREN ANTIQUAR?

«Kenne ich die Antiquare?» lautete die (durchaus unmaliziös gemeinte) Frage, die der Redaktor zuerst an sich selbst richtete, mit einem ziemlich weitreichenden Nein beantworten mußte und die er jetzt, ein wenig überspitzt formuliert, an die Leser des «Librarium» weitergibt. Sie zielt natürlich nicht auf den privaten Bereich des Altbuchhändlers, nicht auf Herkunft, Alter, Kra- watte, Wohnung, Eheglück oder -unglück, sondern auf seine Tätigkeit, vor allem auf das, was wir davon *nicht* wissen – und das ist sehr viel, wenigstens für die allermeisten von uns. Den Anstoß zu der Frage gab ein 215 Seiten starkes Buch in handlichem Format, das 1974 in dritter, überarbeiteter und erweiterter Auflage im Verlag Dr. Ernst Hauswedell & Co. in Hamburg herauskam – *Bernhard Wendt*: «Der Antiquariats-Buchhandel. Eine Fachkunde für junge Antiquare.» Es ist ein Wunder an Fleiß und Gründlichkeit, gefüllt, um nicht zu sagen vollgestopft mit Auskünften über die beruflichen Aufgaben des Antiquars, seine Hilfsmittel, die Techniken des Antiquariatsbuchhandels. Alles sachlich, dennoch mit wortkarger Liebe zum Beruf dargeboten und auf den neuesten Stand gebracht, und zwar so umfassend, daß der thematische Horizont von der Geschichte des Buches über die Fachbücherei des Antiquars, die sachge-

rechte Registrierung der Anschaffungen und die kaufmännischen Überlegungen bis zu den Mitteln der Fleckenreinigung reicht. (Dankbar haben wir entdeckt, daß auch unsere Gesellschaft nicht übersehen wurde und das «Librarium» unter den Zeitschriften figuriert, «die regelmäßig gelesen werden sollten ».)

Das kleine Handbuch ist zunächst einmal als Begleiter für den jungen Antiquar während seiner Lehrzeit gedacht, enthält aber überdies sehr viel Stoff, der erst in den Jahren der späteren Berufsausübung seinen vollen Nutzen entfalten wird. Und eine sehr glückliche Nebenwirkung: es eröffnet auch dem Sammler und überhaupt jedem Bücherfreund «mit Horizont» eine Fülle von Einblicken in einen Beruf, der ältere Schriften- bzw. Druck-Erzeugnisse aller Zeiten und Völker sucht, ankauf und vertreibt und daher einen ungewöhnlichen Grad von Wissen und Bildung voraussetzt; im Antiquar steckt etwas vom Bibliophilen, vom Forscher und vom Kaufmann.

Ein paar Beispiele aus Wendts Buch! Es versteht sich von selbst, daß der Antiquar in der Kenntnis von Satz und Druck, Papier und Einband sowie der großen Drucker, Buchbinder, Verleger und Illustratoren zu Hause ist. Er wird aber auch Fingerspitzengefühl haben müssen für das bleibend Wert-